

05.05.2014

Frenetische Frömmigkeit

Fulminanter Start des "Musiksommers zwischen Inn und Salzach" in Neuötting



Unter dem erleuchteten auferstandenen Christus stimmt die Chorgemeinschaft Neuötting als Teil des Euregio-Oratorienchors ihr Gotteslob an. André Gold (vorne Mitte) schafft ein kleines Wunder. – Foto: Gärtner

Es gibt da einen Unterschied zwischen Altöttingern und Neuöttingern, wird erzählt. Und gescherzt: Die Altöttinger lassen beten, die Neuöttinger beten selber. Dass sie es gar hochromantisch und enorm musikedramatisch können, das Beten, bewiesen sie bei der Eröffnung des "Musiksommers zwischen Inn und Salzach" in ihrer zu gut zwei Dritteln besetzten Pfarrkirche St. Nikolaus. Klar, dass sich die Neuöttinger Schützenhilfe holten: aus Bad Reichenhall die (verstärkten) Philharmoniker, aus dem Mattigtal den ehrgeizigen Projektchor und vier Solisten aus der Euregio Inn-Salzach, die drauf und dran sind, grenzsprenge Bedeutung zu erlangen. Die fünfte Solo-Kraft wuchs in Neuötting heran, Rosmarie Ecklkofer. Ihr Onkel ließ sie Geschmack am Chorsingen finden und legte den Grund für Studien in Salzburg und München, so dass die Sopranistin, seit 14 Jahren im Kirchenchor, auch als Solistin auftreten kann.

Kein Wunder, dass dieser Dirigent weiterzieht. So also schaut das Neuöttinger Selberbeten konkret aus. Ergänzt wird's von der Chorgemeinschaft Neuötting, die ihr Leiter André Gold, ein wahrer Wunderjunge an musikalischer Vielseitigkeit in Theorie und Praxis, als quasi hausgemachte Ingredienz seines von ihm ins Leben gerufenen Euregio-Oratorienchors so lange trietzte, bis er die Laien-Begeisterung seiner Chorsänger in die Beinahe-Professionalität überführen konnte. An zwei Werke der katholischen Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts wagte sich André Gold heran, schon mit einem Bein auf dem neuen Posten als künstlerischer Leiter des Münchner Oratorienchors: Franz Liszts einstündige "Graner Messe" und Anton Bruckners halbstündiges "Te Deum".

30 Jahre Abstand in der Entstehungszeit (1856/1886) sind nicht der einzige Unterschied zwischen den frenetischen Frömmigkeits-Bezeugungen. Liszts "Missa Solemnis" braust machtvoll gen Himmel, gibt sich Wagnerianisch-leitmotivisch und macht aus der Schlichtheit des römischen Liturgie-Textes ein Adorations-Theater feierlichen Weihrauchgewölks.

Wie Gold am Pult diesen felsigen Brocken immer wieder aufbröselte, aus dem Stein Sand rieseln, Höhepunkte ("Dona nobis pacem") auskosten ließ und seine famosen Vokalistinnen und Instrumentalisten zum Freudentaumel versammelte, grenzt an ein Wunder.

Bruckners Lobes-Hymnus verlangte dem ganz hinten am Hochaltar klebenden Chor noch mehr ab als es schon Liszt tat. Doch ließen die unterm beleuchteten Auferstandenen Singenden so gut wie

nichts an Hör-Wünschen – Präzision in der Diktion, Intensität des Drängens auf Rettung und Erbarmen – offen. Hier leuchtete erneut das ausgewogene, einzelstimmlich ausgereifte Gesangssolo-Quartett in den prunkvollsten Farben auf: der höhensicher-festgefügte Sopran der Eva Schinwald, der Händel- und Mozart-erprobte Mezzo der Gerda Lischka, der lupenreine, samtige Tenor des Song Sung Min und der virile Bass des staunenswert wandelbaren David Steffens.

Aufwühlender, erregender hätte der "Musiksommer"-Anfang nicht ausfallen können. André Gold ist ein Meisterstück gelungen. Dass er die Provinz verlässt, ist verständlich und sei ihm gegönnt. Möge er ziehen, um bald wieder zu kommen. Gäste mit so viel Power und Temperament, dem Stachel der Ansteckung und dem Feuer der Jugend sind stets willkommen. Um ein solches Niveau, wie die "Bet-Stadt" Neuötting es mit diesem Initiations-Konzert erleben durfte, zu erreichen, geschweige denn zu halten, muss sich der "Musiksommer" aber nun schon schwer ins Zeug legen. Hans Gärtner
▶ Der "Musiksommer zwischen Inn und Salzach" umfasst 29 Konzerte bis September